

28.7.1919

# Am Tage der Unterzeichnung.

## Um 3 Uhr nachmittags.

(Telegramm unseres zur Friedenskonferenz nach Versailles entsandten Berichtstatters.)

Versailles, 28. Juni.

Heute nacht 3 1/2 Uhr sind die beiden deutschen Minister, die den Friedensvertrag unterzeichnen werden, in Versailles eingetroffen. Die Vollmachten sind heute vormittag 10 1/2 Uhr ohne förmlichkeiten ausgetauscht worden. Die Unterzeichnung wird um 3 Uhr nachmittags stattfinden. Die Zeremonie soll eine Stunde dauern.

Rolf Brandt.

## Die Blockade bis zur Ratifizierung.

London, 27. Juni. „Reuter“ erfährt: Der Friedensvertrag wird vor Ablauf eines bestimmten Zeitraumes, wahrscheinlich drei bis vier Wochen, nicht in Wirksamkeit treten. Der Ausschub ist durch die Bestimmung verursacht, daß der Vertrag von den Parlamenten der einzelnen beteiligten Länder ratifiziert werden muß. Die gegenwärtigen Kriegemaßnahmen einschließlich der Blockade werden daher während der Zwischenzeit zwischen der Unterzeichnung und der Ratifikation in Kraft bleiben.

Dieser von „Reuter“ verratene Plan ist eine neue Niederträchtigkeit der Entente. Es handelt sich nicht um die zur Beruhigung angeführten drei bis vier Wochen, sondern die Verschiebung der Aufhebung der Blockade und der Auslieferung der Kriegsgefangenen kann sich unter Aufrechterhaltung des verkündigten Grundsatzes der vorherigen Ratifizierung durch die verschiedenen Parlamente monatelang hinziehen. Und wenn nun ein einziges Parlament streikt, die Sache verschleppt oder die Annahme verweigert? Unsere Regierung muß hier unbedingt auf eine Frissterkung dringen, sonst ist das ganze Friedensinstrument wertlos, da es den Zustand des Waffenstillstandes verewigt und uns keine Erleichterungen bringt. Aber das ist ja der Zweck der Übung, und allmählich werden das auch die Unterzeichnungspositionalen erkennen, die die Unterzeichnung mit der Begründung forderten, daß sie wirklichen Frieden bedeute. Doch nicht Frieden wird heute in Versailles geschlossen, sondern Verewigung des Krieges.

Ein besonderer Fall dieser Art liegt bereits in Amerika vor. Aus dem Haag wird hierüber gemeldet:

Englische Blätter veröffentlichen ein „Exchange“-Telegramm, wonach Wilson folgende Mitteilungen über die gegenwärtige Lage im Senat erhalten habe. Es seien nicht genug Stimmen im Senat dafür zu erhalten, um den Völkervertrag von dem Friedensvertrage abzutrennen. Auch für die Annahme der Resolution Fall, wonach Amerika sofort die Kriegsführung einstellen sollte, genüge die Stimmzahl nicht. Es sei überhaupt keine Mehrheit vorhanden, um die Vorschläge zurückzuweisen, die dem Friedensvertrag und dem Völkervertrage Schaden könnten. Im Augenblick scheine keine Zweidrittelmehrheit für die Ratifizierung des Friedensvertrages in seiner jetzigen Form vorhanden zu sein. (Eine Zweidrittelmehrheit ist für die Ratifizierung des Friedensvertrages notwendig.) Präsident Wilson sei überzeugt, daß die Vereinigten Staaten den Friedensvertrag nicht scheitern lassen werden. (?)

## Semba über die Gefahren des Friedensschlusses.

Keime eines Bündnisses gegen Frankreich.

Versailles, 27. Juni. In der Zeitung „Heure“ meint Sembat, die Kammer werde die Vertragsklauseln zwar nicht abändern, aber der Friedensauschuß der Kammer habe doch die Aufgabe zu erfüllen, vor Parlament und Land eine große Debatte über die Lage Europas und der Welt nach dem Kriege zu provozieren. Der Ausschub werde die Illusionen und das Blendwerk, womit man während der Konferenzarbeiten die Öffentlichkeit getäuscht habe, zerstreuen und die Gefahren aufdecken müssen, welche dieser Vertrag zur Folge habe. Zunächst handele es sich um die Beziehungen Frankreichs zu seinen bisherigen Bundesgenossen.

In Italien sei die öffentliche Meinung gegen Frankreich entfesselt. Die Haltung der künftigen italienischen Kammer und die künftige Richtung Italiens in der europäischen Politik könnten sehr wohl alle Hoffnungen vereiteln, welche man noch vor einem Jahr auf ein enges Zusammenwirken Frankreichs und Italiens gebaut hatte.

Mit England müsse man um jeden Preis die enge Verbindung, welche eine notwendige Grundlage für Westeuropa sei, erhalten. Nichts bedrohe sie, nicht wahr? England nehme für seinen Teil fast ganz Afrika, ganz Arabien und Mesopotamien. Man könne wohl nicht glauben, daß die Vereinigten Staaten künftig in Amerika bleiben werden. Die Welt bilde nur noch ein Ganzes. Wie kam es denn, daß Amerika keine dauer-

haften Bande mit Frankreich anknüpfte, wie Wilson es gewollt hatte? Rußland könne Frankreich wohl nicht mehr zu seinen Verbündeten zählen. In Rußland sei Frankreich das meistgehaßte Land.

„Semba“ schließt: Es ist ernst, denn morgen werden unsere gestrigen Feinde ein russisches Bündnis gegen uns ganz vorbereitet finden. Der Friedensvertrag begründet dieses Kriegsbandnis. Ein übergroßes Polen, welches wir als Bollwerk errichten wollen, wird gegen sich und gegen uns die Anstrengungen Rußlands und Deutschlands einigen.

Dies sind die Gefahren, welche der Friedensauschuß, falls er aufrichtig ist, aufdecken muß. Ihnen gegenüber wird er uns in einer abgeänderten Gesellschaft der Nationen ein Mittel zum Heil zeigen.

## Wilson als Schönredner.

Versailles, 27. Juni. Die Abendblätter veröffentlichen die Erwiderung Wilsons auf den Trinkspruch Poincarés beim gestrigen Festmahl im Elysee.

Wilson drückte zunächst sein Bedauern darüber aus, daß er Frankreich verlassen müsse. Sein Aufenthalt in Frankreich und die enge Fühlungnahme mit seinen Führern habe bewirkt, daß er jetzt besser als vorher die Gründe für die Ambitionen und Grundsätze begreife, aus denen heraus diese große Nation handle. In den langmonatigen Konferenzarbeiten habe er gesehen, daß alle Mitglieder durch eine immer tiefer werdende Sympathie und größeres gegenseitiges Verständnis in Freundschaft verbunden wurden.

Wir trennen uns nicht, fuhr Wilson fort, nach beendigtem Werk, aber wir werden ein Werk zurücklassen, dessen einer Teil beendet, dessen anderer nur skizziert ist. Die Friedensausarbeitung haben wir beendet, aber wir haben einen Plan der Zusammenarbeit erst begonnen, der, wie ich glaube, sich in den kommenden Jahren ausbreiten und festigen wird, so daß die Hände, die wir heute drücken, sich niemals wieder loslassen werden. Auch weiterhin werden wir Kameraden und Mitarbeiter sein an einem Werke, das allen gemeinschaftlich ist und uns zu gemeinschaftlicher Auffassung von der Pflicht und den Rechten der Menschen aller Rassen und Länder führen wird. Ist dies erfüllt, dann wird in Wahrheit ein großes Werk vollendet sein. Früher haben die Nationen untereinander Verträge abgeschlossen, aber niemals Assoziationen gebildet. (?) Sie haben sich zeitweilig, aber niemals ständig assoziiert.

Das Uebel dieses Krieges war sehr groß, aber er hat der Welt die große moralische Notwendigkeit gezeigt, die zwischen den Menschen notwendige Einigung zu vervollständigen, damit ein solches Uebel sich niemals wiederholen kann. Es genügt nicht, eine Nation zu besiegen, die einmal Uebles tat. Wichtig ist eben, daß allen Nationen, die sich anschließen, ihr nachzuahmen, eine Warnung erteilt wurde, daß sie ihrerseits besiegt und der Verachtung ausgeliefert würden, wenn sie versuchen sollten, eine entehrende (?) Handlung zu begehen. Obwohl der Ozean breit ist, wird er in Zukunft sehr schmal erscheinen. Es wird uns leichter fallen als bisher, uns gegenseitig zu verstehen, und mit unseren ständigen Zusammenkünften zum Zwecke des Zusammenwirkens wird sich dieser Verband zur Tat entwickeln und diese Tat unsere Gedanken und Absichten erleuchten.

Zum Schluß trank Wilson auf die Wohlfahrt Frankreichs, ein immer engeres Zusammenwirken aller Völker und die Festigung aller Einflüsse, die den Geist und die Ziele der Menschheit erheben.